

Entwicklung des Skisports

Kuno MESSMANN

Gliederung

1. Einführung
2. Entwicklung des Skisports nach verschiedenen Gesichtspunkten
 - Interessensgruppen
 - Sportgeräte und Ausrüstung
 - Pistenbeschaffenheit und Beförderungsmöglichkeiten
 - Skitechnik
3. Entwicklung des Skisports als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung
4. Entwicklung des Skisports als Spiegel der globalen Entwicklung
5. Schlussgedanken



1. Einführung

Wer im Winter Woche für Woche den organisierten „Angriff“ auf die natürlich oder künstlich verschneiten Berge miterlebt oder gar aus der Distanz betrachtet, muss zwangsläufig zu dem Schluss kommen, Wintersport und Naturschutz werden zunehmend schwerer miteinander zu vereinbaren. Gerade der alpine Skisport spielt hier natürlich durch seine Massen zwangsläufig eine übergeordnete Rolle. So möchte ich mich bitte bei meinen Ausführungen eben auf den alpinen Skisport beschränken.

Auch wenn es nicht direkt zum Thema gehört, so ist es mir ein persönliches Anliegen, wenn ich hier vorab anmerken darf, dass alle Beteiligten im eigenen Interesse versuchen sollten, Wintersport wie auch immer naturverträglich zu gestalten. Auch wenn diesbezüglich schon viele Schlachten geschlagen oder bereits verloren sind, sollten gerade deshalb immer wieder erfolgreiche, verträgliche und zeitgemäße Lösungen erdacht und eingebracht werden.

Bei der Entwicklung von erfolgversprechenden Lösungsstrategien sollte man die Zusammenhänge, aber auch die Entwicklung des Skisports kennen. So will ich nun versuchen, als einer, der den Skisport über die Zeit sehr intensiv durchlebt hat, die Entwicklung der letzten fünfzig Jahre aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.

2. Entwicklung des Skisports nach verschiedenen Gesichtspunkten

2.1 Entwicklung im Bereich verschiedener Interessensgruppen

a) Familien- und Urlaubssport

Nach dem Krieg war der alpine Sport doch wesentlich Einheimischen vorbehalten und nur an Wochenenden kämpften sich wenige begeisterte „Stadtmenschen“ in die verschneiten Berge vor. Ein Großteil des Skivergnügens bestand dabei in der oft beschwerlichen Anreise und den anstrengenden Aufstiegen und nur wenige konnten sich einen heute fast schon üblichen Winterurlaub leisten. Es war auch nicht die Regel, dass die ganze Familie gemeinsam zum Skifahren ging, denn ein derartiger Ausflug mit seinen Anstrengungen und der mangelnden Infrastruktur vor Ort hätte viele Kinder seinerzeit auch sicher überfordert. In meiner Kindheit haben wir Skifahren noch auf irgendeinem nahegelegenen Hügel erlernt und praktiziert.

Heute ist alpiner Skisport der Urlaubssport für die kalte Jahreszeit zwischen Weihnachten und Ostern geworden und im Vorfeld werden zur Vorbereitung und zu Testzwecken ab Oktober die Gletscherskigebiete in Massen besucht. Skischulen, Hoteliers und Fremdenverkehrsverbände schufen bald kindergerechte Lösungen zur Betreuung der Kleinen und so ist alpiner Sport schnell ein Familienerlebnis und Familiensport geworden.

b) Vereins- und Schulsport

In den Bergen hatten die Skivereine immer eine große Tradition und waren mit ihrem ganzjährigen Vereinsleben oft auch ein kultureller Mittelpunkt einer Ortschaft. Dies ist bedingt auch heute noch so, insbesondere in Österreich. Bald entstanden auf dem flachen Land Skivereine um Skivereine oder bestehende Großvereine gründeten in ihren eigenen Reihen sogenannte Skiabteilungen. Die Vereine sorgten für einen raschen Anstieg der aktiven Skifahrer, bereiteten aber auch die Brettellartisten mit Skigymnastik und Skikursen entsprechend auf das Skifahren vor. Heute verkommen oft viele Vereine zu Fahrtenzentralen mit mehr oder weniger koordinierter und qualifizierter Betreuung.

Auch an den Schulen entstand bald ein reges Interesse an Skilagern, die einerseits viele junge Menschen den Skisport erfahren ließen und andererseits damit soziales Verhalten und gegenseitiges Verständnis stärken sollten. Die Quartiere waren anfänglich sehr einfach und man nächtigte meist in Massenlagern oder jugendherbergähnlichen Quartieren. Der Sport im Skilager glich mehr einem Exerzieren von Schrägfahrt, Pflug- und Stemmbogen. Als Aufstiegs-hilfen reichten großteils der kostengünstige Treppen- und Grätschritt. Gesellige Gemeinschaftsveranstaltungen standen allemal nach Abendessen und verordnetem Abspülen auf dem Programm und konnten Schüler wie Lehrer gleichermaßen in den Bann ziehen. Die Skilager der Schulen wurden bald durch Wintersporttage und Skikurse in der näheren Umgebung ergänzt und vorbereitet. Auch heute erfreuen sich Skilager, die man jetzt gerne Wintersportwochen nennt, insbesondere je weiter die Schulen von den Bergen entfernt sind, oft noch großer Beliebtheit.

Die Zielorte liegen fast ausschließlich in den Alpen, die Quartiere sollten entsprechenden Komfort bieten und die Unterbringung in Zwei- oder Dreibettzimmer ist fast schon obligatorisch. Der Wintersport wird meist in seiner aktuellen Palette über Skifahren, Snowboarden und Bigfootfahren angeboten. Man geht anschließend ins Hallenbad, geht Shopping und verbringt auch gerne die Zeit vor dem Fernseher, der nach Möglichkeit auf den Zimmern sein sollte. Gesellige Abende sind heute nicht mehr der große Renner, schon eher dann ein abendlicher Discobesuch.

c) Skischulen

Skischulen haben lange Tradition und gehören seit eh und je zu den gewachsenen Skiorten. Neben diesen Skischulen entstanden aber rasch teils sehr große Stadtskischulen, die den organisierten Skisport in Massen in die Berge brachten. Dazu wuchsen auf dem flachen Land Skischule um Skischule förmlich aus dem Boden und auch in den Skivereinen und Skiabteilungen entwickelten sich entsprechende Schulungsstrukturen. Gerade die großen Stadtskischulen entdeckten bald den Kinder- und Jugendskikurs als Marktlücke und so führen ganze Sonderzüge an den

Wochenenden gegen die Berge. Die vielen Skischulen kamen sich zwangsläufig vor Ort durchaus ins Gehege und es entstand nach einer gewissen Übersättigung ein harter Verdrängungswettbewerb. So wurde mit immer aktuelleren und neueren Skitechniken, einfacheren Lehr- und Lernmethoden oder besonderen ganzheitlichen Angeboten geworben.

Aber der große Boom der Skischulen ist sicher vorbei, dazu erlernen viele Skifahren rasch selbständig oder von Bekannten und Freunden. Aber die Skischulen in den großen Wintersportorten stehen mit ihren umfassenden Programmen bei den Urlaubern gerade wieder hoch im Kurs und machen teils riesige Umsätze, insbesondere je elitärer der Ruf der Skiorte war oder noch ist.

d) Breiten- und Leistungssport

Der alpine Leistungssport war anfänglich zwangsläufig den Naturburschen aus den Bergen vorbehalten. Ihre natürliche und fast tägliche Skipraxis machte sie zu den Helden der Skirennen. „Flachländer“ wurden milde belächelt und hatten meist die letzten Plätze fest im Griff, wenn sie nicht kläglich ausschieden. Das Training fand hauptsächlich im Winter statt und beschränkte sich auf skipraktische Einheiten wie Slalom-, Riesenslalom- und gelegentlich Abfahrtstraining.

Dies sollte sich aber auch rasch ändern. Bald kamen erfolgreiche Rennenläufer auch aus alpenfernen Gebieten und Großstädten. Das Training erfasste den Sport und den Athleten in seiner Gesamtheit, die Möglichkeiten von Trainingswissenschaften, Biomechanik, Psychologie und Medizin wurde immer mehr genutzt. Jeder, der entsprechendes Grundtalent erkennen ließ, konnte Weltmeister oder Olympiasieger werden. Die Sportgeräte wurden den Anforderungen des Sports angepasst und es entstanden hochmoderne Rennpisten mit entsprechenden Sicherheitsvorrichtungen, aber auf diese Aspekte darf ich später an anderer Stelle noch näher eingehen. Neben Weltmeisterschaften und Olympiaden, die in immer kürzeren Zeitabschnitten aneinandergereiht wurden, entstanden neben den traditionellen regionalen Rennen und Meisterschaften verschiedene Rennserien wie beispielsweise Weltcup und Europacup. Der Leistungssport und damit auch der alpine Skisport ist mit seinen Großveranstaltungen und dem zunehmenden Interesse der Medien und Sponsoren zu einem beliebten Werbeträger geworden. Diese kommerzielle Dynamik hat sicher viele tradierte sportliche und ethische Ziele zwangsläufig pulverisiert.

In den Skiverbänden entwickelte sich anfänglich als ausgleichende Bewegung zum Leistungssport der Breitensport, der in seinen Anfängen Leistung durchaus auch als negativ herausstellte. Ausgehend von Skiverbänden entstanden von oben nach unten Breitensportabteilungen, die sich rasch großer Beliebtheit erfreuten und großen Zulauf erhielten. Der Breitensport hat sich schnell und vielseitig entwickelt. Durch diese Organisationen wurden Skiunterricht,

Reisen und Rundumskiversicherungen angeboten und von Mitgliedern gerne angenommen. Der Breitensport sorgte aber auch für Sicherheit auf den Pisten mit Skiregeln, Skiwacht und entsprechenden Aufklärungsaktionen. Auch Umweltaktionen und Umweltkonzepte fanden sich zunehmend in den Programmen des Breitensports. Hier kann man sich aber angesichts der Situation durchaus berechtigt fragen, welcher Erfolg für die Umwelt daraus abzuleiten ist oder ob hier teils nur Alibis aufgebaut wurden, um eigene, durchaus sehr kommerzielle Interessen einfacher vorantreiben zu können.

e) Tourensport

Der Tourensport wurde über eine lange Zeit hinweg von einem kleinen Kreis von Sportlern betrieben, die Sommer wie Winter in den Bergen sich und die Natur erleben wollten. Die Gruppe bewegte sich meist mit entsprechendem Respekt und der nötigen Umsicht in der winterlichen Natur. Für sie stand oft gerade der Aufstieg im Mittelpunkt ihres Interesses, und oft befanden sich unter dieser Spezies auch gar keine so guten Skifahrer.

Je mehr sich aber über die Jahre die Pisten füllten, fanden gerade begeisterte, gute und sportliche Skifahrer in dem Massenbetrieb auf den planierten Skipisten nicht mehr ihre Erfüllung und entdeckten verstärkt den Tourenskilauf für sich. Sie reizte neben dem Aufstieg gerade die Aussicht auf eine abenteuerliche Tiefschneefahrt in unberührtem Gelände. Hier hatten dann wiederum gerade Einheimische durch ihre Ortskenntnisse gewisse Vorteile und bald gab es keinen Hang und keine Rinne mehr, die nicht von Skifahrern befahren wurde. Auch wenn hier nicht die Masse von Skifahrern anzutreffen ist, werden hier fast die letzten Refugien der Natur erschlossen, wenn nicht sogar angegriffen. Durch die Zunahme des Tourensportes stieg auch das Interesse der Wirtschaft und so wurden bessere Sportgeräte und Ausrüstungen angeboten. All die genannten Faktoren werden sicher die Anzahl von Touren- und Variantenskifahrern weiter ansteigen lassen.

f) Extremsport

Vor fünfzig Jahren war Skifahren an und für sich Extremsport genug. Aber mit dem Können, der verbesserten Ausrüstung und den zunehmenden finanziellen Möglichkeiten wuchs auch das Interesse an dem Besonderen und Extremen. Heliskiing war einer der ersten Möglichkeiten, persönliche „Egotrips“ und Abenteuer auf Ski zu erleben, die nicht jedem zugänglich waren. Entsprechend aufgemachte Skifilme, Berichte und Fotoserien in Fachmagazinen zeigten fantastische Bilder, die gerade gute Skifahrer in irgendeiner Form ansprechen und reizen mussten. Zwangsläufig entwickelte sich eine bis heute weiter boomende Sparte von Reiseanbietern, die Heliskiing auf den Bergen der Welt mit teils exklusivem Rundumservice in ihren Programmen haben. Eine weitere natürliche Barriere der Natur wurde mittels Technik

im „Flug“ genommen. Zwischenzeitlich, vielleicht auch mit dem Aufkommen des Snowboards, wurde eine Sparte von Extremsport kreiert, die ihren Gipfel in sogenannten Extrem-Events findet. Die Abfahrt über Steilsthänge, durch engste Rinnen, über Felsen und gigantische Sprünge in die Tiefe sind die Kennzeichen dieser neuartigen Bewerbe, die auf den Sport-TV-Sendern und in der Werbung ein immer breiteres Publikum finden. Gerade die Kids von heute, die den Nervenkitzel förmlich suchen und für die Tradition und Bewahren von Bewährtem ein rotes Tuch ist, reizt diese „Abart“ von Skifahren, wenn ich dies mal so sagen darf. Es wird auch hier weiter gehen, es werden mehr werden, es wird verrückter werden und dies wird geschehen, ohne eine besondere Rücksichtnahme auf den Rest von Natur.

2.2 Entwicklung der Sportgeräte und Ausrüstung

Wenn Sie Bilder, die beispielsweise einmal den dreifachen Olympiasieger Toni Sailer anlässlich der Winterspiele 1960 in Cortina zeigen, mit Bildern des zweifachen Olympiasiegers Herrmann Maier der Spiele 1998 von Nagano vergleichen, wird auf einen Blick klar, hier hat eine wahnsinnig rasante Entwicklung stattgefunden. Toni Sailer hatte seine Skischuhe noch fest geschnürt, mit Langriemen an die Skier gebunden und die Aerodynamik dadurch verbessert, dass er seine flatternden Skihosen mit Schnürsenkeln unterhalb der Kniegelenke zusammengebunden hatte. Herminator Maier fährt dagegen mit speziell taillierten und ultraschnellen Spezialskiern, die von einer Spezialistengruppe mit teuersten Fluorwachsen vorbereitet werden. Der Shootingstar findet bei seinen rasanten Abfahrten und atemberaubenden Schräglagen in den Kurven bombenfesten Halt in anatomisch angepassten, knallharten Kunststoffschnallenschuhen. Er benützt härtest eingestellte Sicherheitsbindungen, die samt dämpfender Distanzplatte auf die Skier montiert werden. Stoff und Schnitt seines Rennanzuges werden aerodynamisch ständig durch Windkanalversuche weiter optimiert.

Nicht nur die Sportgeräte und die Ausrüstung wurden enorm entwickelt, es entstanden auch ganz neuartige Zubehörs- und Funktionsteile. Die Entwicklung wurde einerseits durch die steigende Nachfrage, aber auch durch den laufenden Wettbewerb der Hersteller nachhaltig forciert. Neue Materialien, Verarbeitungstechniken und Einsichten waren die Grundlage für diesen Aufschwung, der Skifahren bestimmt funktioneller, sicherer, bequemer aber auch einfacher werden ließ.

Sicher könnte ich weiter auf Details bei Skiern, Skischuhen, Bindungen und der gesamten Ausrüstung eingehen, aber Ihnen muss ich diese Entwicklung nicht weiter beschreiben, dafür ist diese auch allzu offenkundig und jedem von uns bekannt. Sicher ist aber auch, dass eine derartige Entwicklung samt den kommerziellen Interessen der Hersteller den Skisport

wahnsinning antreiben wird und, dass hier Skisport und Naturschutz zwangsläufig weiter auseinander driften müssen.

2.3 Entwicklung des Skisports bezüglich der Pistenbeschaffenheit und Beförderungsmöglichkeiten

a) Pistenbeschaffenheit

Noch vor fünfzig Jahren wurden die Passagen der Berge für Abfahrten genutzt, die von den natürlichen Gegebenheiten her möglich waren. Die Hänge am Ortsrand nutzte man zwangsläufig zuerst als Skipisten. Sie waren einfach erreichbar, sicher, und boten doch vielfältige Möglichkeiten. Für den Neuling oder weniger Geübten fand sich auch allemal ein sogenannter „Idiotenhügel“, der zugleich auch zum Schulungszentrum der Skischule wurde. Flach abfallende Almwiesen, baumfreie Flächen, Stockhänge und Ziehwege wurden aber auch so miteinander kombiniert, dass längere Abfahrten entstanden, die meist auch klangvolle Namen bekamen. Streif in Kitzbühel, Hausberg in Garmisch-Partenkirchen, Garland in Lengries, Tre-Tre in Madonna di Campiglio oder Tofana in Cortina sind einige Beispiele für Abfahrten, deren klangvolle Namen fast jeder gute Skifahrer kannte. Wer sie bezwungen hatte, gehörte zu den Meistern der Zunft.

Diese Abfahrten hatten aber selten homogene Merkmale und Strukturen. Sie ließen sich selten in Kategorien wie blaue, rote oder schwarze Piste einteilen, da bei derartigen Abfahrten meist einfache und schwierige Passagen naturgegeben kombiniert werden mussten. Für schwächere Skifahrer, für Familien oder Gruppen waren diese Abfahrten fast nicht zu beherrschen und so blieb für diese Zielgruppe meist nur der Idiotenhügel samt näherer Umgebung übrig. So wurden wirtschaftlich folgerichtig bald die Pisten langsam aber sicher modifiziert und ausgebaut. Durch Rodungen wurden die Hänge breiter oder einfachere Passagen ermöglicht. Planierungen sorgten dafür, dass allzu schroffe Geländeübergänge und Unebenheiten ausgeglichen wurden. Zu guter Letzt hat man am laufenden Band neue Pisten gebaut und jede Region sollte ja alles im Programm haben, von der flach abfallenden und breiten Familienabfahrt bis zur rasanten Rennpiste. Heute braucht man dazu auch noch Halfpipe, Carver- und Funpark, damit man den gestiegenen Ansprüchen der Tourismusindustrie gerecht werden kann.

Da der Schnee nicht immer so war, wie ihn die Skifahrer haben wollten, musste auch hier bald kräftig nachgeholfen werden. Wer auf ebenen Pisten fahren wollte, musste sich meist selbst einen Hang eintreten, ansonsten waren auf den Pisten häufig Schneehaufen und Buckel anzutreffen. Örtliche Pistendienste betrieben zwar mit Schaufel und Tretkommandos bald die notwendigste Kosmetik, konnten aber mit der zunehmenden Frequentierung der Abfahrten den steigenden Ansprüchen der Skifahrer nicht gerecht werden. Bald tauchten die ersten Ungetüme von

Pistenraupen auf, die für eine regelmäßige Pistenpflege eingesetzt werden konnten. Die Entwicklung war rasch und nachhaltig. Heute kommen nahezu in jedem Skigebiet der Welt abends nach dem Skibetrieb ganze Kolonnen von Pistengeräten aus ihren Depots und fräsen, walzen, verfestigen und glätten in Formation nachts jeden Hang, jeden Ziehweg und jede Abfahrt in ihrem Einzugsbereich. Am morgen treffen die Brettartisten dann auf Pisten, die plan und griffig sind. Wenn dem mal nicht so ist, sieht man viele Touristen hilflos durchs Gelände pflügen und es hagelt bei den Liftbetrieben Beschwerden.

Zu allem Übel wollte auch Frau Holle gerade in den letzten Jahren ihren Schnee nicht mehr programmgemäß erzeugen und alle Mühen wären umsonst gewesen. Aber auch dieses Handicap ist heute fast flächendeckend gelöst. Schneekanonen, sogar „Ökoschneekanonen“ pulvern bei Minusgraden die gewünschte weisse Pracht auf die Pisten, was das Zeug nur hält. Termingerech ist dann zu Beginn der Weihnachtsferien allorts Skifahren auf perfekten Pisten gesichert. Der so erzeugte Schnee gefiel den Skifahrern anfänglich nicht sonders, die Pisten waren hart, glatt, eisig und man rutschte relativ unkontrolliert durch die Gegend. Das Gefühl von weichem und führigem Pulverschnee wurde schmerzlich vermisst. Aber die Erzeugungs- und Verarbeitungstechniken haben sich rasch so optimiert, dass viele Skifahrer fast keinen Unterschied zu natürlichem Schnee mehr feststellen.

b) Beförderungsmöglichkeiten

Die wenigen Sessel- und Schlepplifte samt einiger Kabinen- oder Zahnradbahnen, die vor fünfzig Jahren durchaus noch den Bedarf decken konnten und häufig auch den Sommer über genutzt wurden, konnten den wachsenden Ansprüchen nicht mehr gerecht werden. Zu lange Warte- und Beförderungszeiten nervten die Skifahrer, Betreiber und die Verantwortlichen der Fremdenverkehrsverbände gleichermaßen. Die Beförderungsmöglichkeiten und Aufstiegshilfen waren aber auch nicht entsprechend flächendeckend und vernetzt, so dass die Skigebiete ohne lästige Zwischenaufstiege nicht befahren werden konnten. Neue Lifte entstanden massenweise und die Beförderungskapazitäten wurden nachhaltig erhöht. Doppel-, Drei- und Vierersessellifte mit bequemen Ein- und Ausstiegen und hohen Fahrgeschwindigkeiten sowie wetterfeste Kabinenbahnen sind derzeit die beliebtesten Aufstiegshilfen. Schlepplifte kommen fast aus der Mode, zu anstrengend ist für viele Skifahrer das lange Stehen im Vergleich zu dem erholsamen Sitzen.

2.4 Entwicklung des Skisports bezüglich der Skitechnik

Die österreichische Skischule hat nach dem Krieg unter Kruckenhauser mit dem legendären Wedelstil die Skitechnik dominiert. Wer wedeln konnte, der gehörte seinerzeit zu den Cracks, und jeder wollte das Wedeln lernen. Wedeln wurde in engster paralleler

Skiführung exakt getaktet in Formation zelebriert. Die Schwungfolge, der Rhythmus und die genormten Bewegungsabläufe dominierten über Individualität, geländeangepasstes und situatives Skifahren. Die Vordenker der Skizunft entwickelten eine ausgeklügelte, hierarchische Abfolge von Übungsfolgen, die alle das große Ziel vor Augen hatten, den Kurzsprung, also das Wedeln. Schrägfahrt, Seit- und Schrägrutschen, Schwung zum Hang, Pflug, Pflug- und Stemmbogen, Stemmschwung, Parallelschwung und Kurzsprung hießen die Stationen für den Übenden und Skilehrer gleichermaßen. Im Vordergrund standen normierte Vorbilder, die es möglichst exakt nachzuahmen galt, wollte man erfolgreich sein. Wenn man seinerzeit als Skilehrer seine Ski mal nicht in jeder Situation eng parallel führen konnte, musste man fürchten, negativ ins Gerede zu kommen.

Ästhetik, die vorab definiert wurde, gab den Ton an. Funktionalität, Ökonomie oder Effektivität, Standardfaktoren, die sonst über Erfolg und Anerkennung in einer Sportart entscheiden, standen im alpinen Skisport eine lange Zeit hinten an. Es folgten Techniken, wie Jet-, Ausgleichs- und Tiefschwung. Umsteigetechniken und einbeiniges Skifahren brachten sicher eine neue Dimension in der Skitechnik und immer mehr fanden sich in den Skilehrplänen der Welt allmählich Schlagworte wie situatives Skifahren wieder. Die Skiführung wurde breiter und heute carven die Experten mit stärker taillierten Skiern in spektakulären Kurvenlagen.

Die Lern- und Lehrmethoden entwickelten sich in den Skischulen nur langsam. Lange Zeit stand reines Exerzieren von vorgegebenen Übungsfolgen und Vorübungen auf dem Programm und damit waren die Skischulen voll. Es war einfach für den Skilehrer und es dauerte sehr lange, bis man wirklich das Skifahren auf diesem Weg erlernt hatte, was wiederum ein plus für die Skischulorganisationen war, denn jeder, der Skifahren erlernt hatte, ging der Skischule als potentieller Kunde verloren. Heute ist alles offen und eigentlich fährt jeder wie er will und kann und es ist gut so.

Allerdings ist durch die Entwicklung von Pisten und der funktionellen Ausrüstung Skifahren auch relativ einfach geworden, zumindest bis zu einem gewissen Niveau. So fahren fast alle Skifahrer bei meist idealen Bedingungen gut. Wenn gelegentlich durch Witterung oder unzureichende Pistenpflege diese idealen Voraussetzungen fehlen, sieht man plötzlich ganz wenig gute Skifahrer und der einfache Skitourist steht sehr armselig in den Bergen herum. Der Skisport heute braucht unabdingbar die Gegebenheiten, die großteils künstlich in den Bergen geschaffen wurden, sonst wäre er in dieser Masse nicht realisierbar.

3. Entwicklung des Skisports als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung

Wenn man heute versucht, die laufenden Veränderungen in unserer Gesellschaft zu beschreiben, wird man allzu oft von den Veränderungen überholt oder überrascht. Die Entwicklung ist so vielschichtig und rasant, vergleichbar mit einem alleserfassenden riesigen Wasserstrudel. Wir driften alle in diesem Strudel und in dieser Rotationsbewegung fallen Standortbestimmung und Orientierung zwangsläufig sehr schwer. Medien, Werbung, Konsumverhalten, Egozentrik, Mobilität, Kommunikationstechniken, Datenhighway, Internet, Starkult oder Drogen, alles beeinflusst die Gesellschaft von heute. Der rasche Wandel ist nicht zu isolieren und ergreift alle Bereiche. Erziehung, Schule, Bildung, Wirtschaft, zwischenmenschliche Beziehungen, Familie, Tourismus und Freizeit werden unaufhaltsam beeinflusst, verändern sich, und in einer Art Rückkopplung tragen sie selbst wieder zur gesellschaftlichen Veränderung bei.

Der Skisport kann und wird hier nicht ausgegliedert werden, zu fest ist er in Wirtschaft, Tourismus, Freizeit- und Konsumverhalten eingebunden. Will man beispielsweise den Skisport naturverträglicher weiterentwickeln, so muss vorab die Gesellschaft selbst mehr Naturverständnis abliefern als meist nur reine Lippenbekenntnisse.

4. Entwicklung des Skisports als Spiegel der globalen Entwicklung

Obige Veränderungen überschreiten alle Grenzen und verdrängen regionale Einsichten oder Anforderungen wie beispielsweise den Schutz des Alpenraumes. Zu groß sind da die Mobilität, der Anspruch auf alles und jedes und die weltumspannenden Wirtschaftsinteressen. Das Modewort Globalisierung ist Fakt, und globale Veränderungen, Trends und Probleme verändern den Skisport von Jahr zu Jahr und haben ihn fest im Griff.

Der Einfluss einzelner, begrenzter Interessensgruppen oder Verbände kann hier nur verschwindend klein und eingeschränkt bleiben. Manche Aktionen werden leider oft schon zum Selbstzweck und zur Selbstdarstellung degradiert und haben wenig Einfluss. Es ist traurig und interessant zugleich, beängstigend aber auch spannend. Immer mehr wird Denken, Reagieren oder Agieren in großen Zusammenhängen wichtig und erfolgreich werden, natürlich auch im Skisport, will man ihn beurteilen oder gar verändern. So beeinflussen Trends in anderen Sportarten wie Skateboardfahren, Inlineskating, Surfen oder Windsurfen die Entwicklung im alpinen Sport nachhaltig, positiv wie negativ. Ein Schlagwort des Skisports wie „Wedeln“ würde sicher heute nicht mehr so kreierte werden, wo heute fast jeder Slogan aus der englischen Sprache abgeleitet sein muss, wenn er einschlagen soll und eine Zeit bestehen will.

5. Schlussgedanken

Es hat mir Spass bereitet, über die Entwicklung des Skisports nachzudenken. Zu viele schöne Erinnerungen und Geschichten sind dabei vor meinen Augen nochmals abgelaufen. Mit dem Skisport und im Skisport habe ich viel erleben können und viel gelernt. So fühle ich mich dem Skisport immer verpflichtet und verbunden. Es gäbe sicher noch viele Aspekte oder Blickwinkel, die man unter dem Thema „Entwicklung des Skisports“ nennen könnte. Sicher werden andere Referenten auch andere oder auch gegensätzliche Gedanken haben. Aber sicher ist, der Skisport hat sich in den letzten fünfzig Jahren gewaltig verändert. Nach einem Motto der Tagung „Ursprung - Gegenwart - Zukunft“ erlaube ich mir, diese Hülsen mit ein paar abschließenden Gedanken zu füllen:



Ursprung

- gewachsen, natürlich, begrenzt

Gegenwart

- vielschichtig, unüberschaubar, unkontrolliert

Zukunft

- mit Aufklärung, Einsicht und gegenseitigen Vereinbarungen sollte der Skisport naturverträglicher gestaltet werden
- die ursprünglichen Wurzeln sollten wir nicht immer aus den Augen verlieren
- jede Entwicklung hat seine natürlich vorgegebenen Wendepunkte

Anschrift des Verfassers:

Kuno Meßmann
Am Osterbach 14b
D-83075 Bad Feilnbach
Tel. 0 80 66/90 60 46



Die Veranstaltung und vorliegende Broschüre wurden mit Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Titelbildgestaltung: Foto und Montage von H.J.Netz (ANL)

Laufener Seminarbeiträge 6/99

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ISSN 0175-0852

ISBN 3-931175-53-7

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder. Die Verfasser sind verantwortlich für die Richtigkeit der in ihren Beiträgen mitgeteilten Tatbestände.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der AutorInnen oder der Herausgeber unzulässig.

Schriftleitung: Dr. Notker Mallach in Zusammenarbeit mit Dr. Christian Stettmer
Bearbeitung und Satz: Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen
Redaktionelle Betreuung beim Druck: Dr. Notker Mallach (ANL)
Druck: Fa. Kurt Grauer, 83410 Laufen; Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)